Zeitschrift: Ethnologica Helvetica

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 8 (1984)

Artikel: Über den mythischen Ursprungsort der Sawos und Iatmul (Papua-Neuguinea)

Autor: Schindlbeck, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Markus Schindlbeck

Über den mythischen Ursprungsort der Sawos und Iatmul (Papua-Neuguinea)

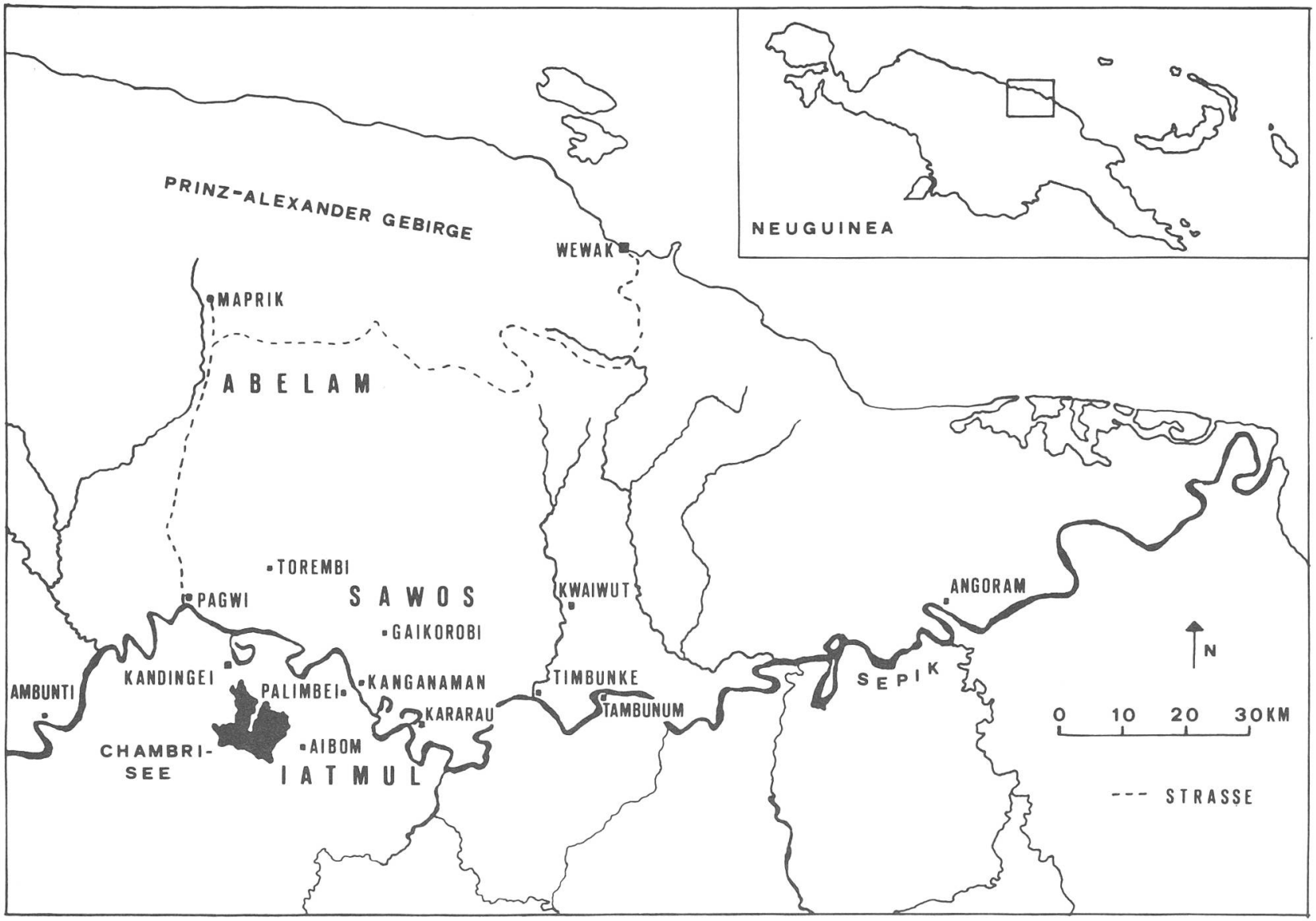
In vielen Dörfern des Mittelsepik-Gebietes in Papua-Neuguinea kann man auf die Überlieferung von einem gemeinsamen Ursprung der Sawos und Iatmul stossen. Der Ursprungsort wird beim heutigen Dorf Gaikorobi lokalisiert. Im folgenden ergänzenden Beitrag zum Artikel von Jürg Wassmann "Die Vergangenheits-Konzeption der Nyaura (Papua-Neuguinea)" möchte ich von der mündlichen Überlieferung der heutigen Bewohner von Gaikorobi und von eigenen Untersuchungen ausgehend diese Aussagen über einen Ursprungsort etwas vertiefen[1].

Wenn von dem Ort Gaikorobi oder Mevɨmbɨt als Ursprungsort gesprochen wird, dem eine für die Bewohner des Mittelsepik-Gebietes besondere sakrale Bedeutung zukommt, so deutet dies einmal darauf hin, dass man in Gaikorobi Objekte aufbewahrt, die auf die Urzeit zurückgeführt werden. Diese Objekte sind verbunden mit den Ereignissen der Schöpfungsgeschichte, mit den mythischen Handlungen einzelner wichtiger Ahnen der Urzeit, oder es sind Teile dieser Ahnen selbst. Eine Blosslegung oder gar Zerstörung dieser Gegenstände würde nicht nur für die Bewohner von Gaikorobi, sondern auch für die anderen Einwohner des Mittelsepik-Gebietes negative Auswirkungen haben. So vertritt man in Gaikorobi die Ansicht, dass bei früheren Feindhandlungen die Auseinandersetzungen nicht in das Dorf selbst hineingetragen wurden, um die Zerstörung dieser Gegenstände zu vermeiden.

Ausserhalb von Gaikorobi werden als Namen für den Ursprungsort, von dem aus die Ausbreitung und Verteilung der Urahnen stattfand, meistens Mevɨmbɨt oder Ngɨtɨpmɨ genannt. In Gaikorobi selbst weiss man jedoch, dass die mündliche Überlieferung der Vorfahren von Siedlungsstellen berichtet, die zeitlich früher einzuordnen sind[2]. Die Untersuchung der durch die

1 Vgl. den Beitrag von Jürg Wassmann in diesem Band. Die im folgenden gemachten Mitteilungen beruhen auf einer 18monatigen Feldforschung am Mittelsepik 1972–74; dieser Feldaufenthalt war Teil der Sepik-Expedition des Ethnologischen Seminars der Universität Basel; die Expedition stand unter der Leitung von Prof. Dr. Meinhard Schuster und konnte dank der finanziellen Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung durchgeführt werden. Während eines zweiten 18monatigen Aufenthaltes im Sepik-Gebiet 1979–81, ermöglicht dank der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, für ethnologische Untersuchungen bei den Kwanga im Gebiet südlich des Torricelli-Gebirges, wurde auch nochmals Gaikorobi besucht und ergänzendes Material aufgenommen.

2 Vgl. dazu Schindlbeck 1980 : 51–68.


NEUGUINEA
PRINZ-ALEXANDER GEBIRGE
WEWAK
MAPRIK
ABELAM
TOREMBI
PAGWI
SAWOS
GAIKOROBI
KWAIWUT
ANGORAM
N
KANDINGEI
PALIMBEI
KANGANAMAN
TIMBUNKE
SEPIK
AMBUNTI
KARARAU
TAMBUNUM
0 10 20 30KM
CHAMBRI-
SEE
AIBOM
IATMUL
--- STRASSE

mündliche Überlieferung bekannten Siedlungsstellen im Gebiet von Gaikorobi ergab, dass an den meisten dieser Stellen deutliche Reste einer ehemaligen Besiedlung anzutreffen sind. Diese Überreste sind: Steine (Monolithe) bei Rundhügeln auf Tanzplätzen, festgetretene Erdböden ehemaliger Männerhäuser mit den sie umgebenden Abflussgräben, Längshügel an Tanzplätzen, Tonscherben und bestimmte Palmen, die nur in Siedlungen vorkommen. Die länglichen, aufrecht stehenden Steine, die auch in den heutigen Dörfern noch anzutreffen sind, stehen in Verbindung zur Dorfgründung, aber auch zur Kriegführung und Kampfstärke eines Dorfes. Umgestürzte Steine zeigen eine Schwäche in der Verteidigungsbereitschaft des Dorfes an und müssen wieder aufgerichtet werden.

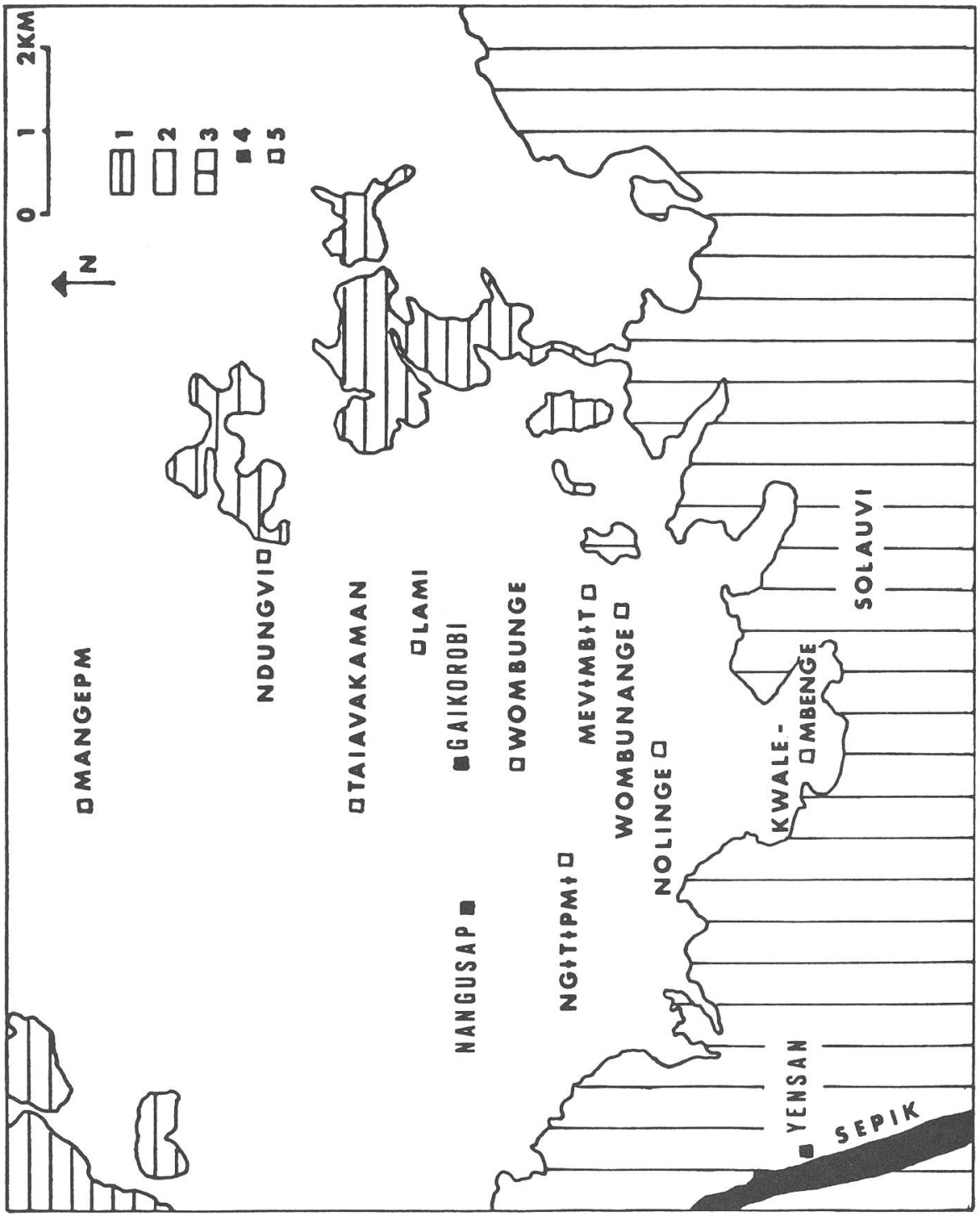
Eine in Zusammenarbeit mit der Archäologin Pamela Swadling (National Museum and Art Gallery, Port Moresby, Papua-Neuguinea) im August 1979 durchgeführte archäologische Survey mit Oberflächenfunden[3] ergab, dass bei 16 von 19 untersuchten Stellen Tonscherben vorgefunden und gesammelt werden konnten. An 9 Plätzen stellten wir Reste wie Monolithe und Erdhügel von Tanzplätzen fest. Nur an zwei von den von der mündlichen Überlieferung her bekannten Stellen fanden wir keine Überreste vor. In einem dieser Fälle ist es wohl darauf zurückzuführen, dass die Einwirkungen eines grösseren Baches mit seinen Überschwemmungen ein Auffinden von Tonscherben erschwerte. Diese Fülle von Siedlungsplätzen legt es nahe, dass wir im Gebiet von Gaikorobi von einer längeren Besiedlungszeit auszugehen haben.

Die in Gaikorobi aufgenommenen Genealogien geben leider nur wenige oder keine Angaben über eine zeitliche Fixierung dieser verschiedenen Siedlungsplätze. Im allgemeinen reichen die Genealogien nur bis zum Eintreffen eines Klanes in das heutige Dorf Gaikorobi zurück, sie umfassen also nicht die Zeit vor der Gründung von Gaikorobi. Trotzdem erlaubt die mündliche Überlieferung eine ungefähre zeitliche Reihenfolge einiger wichtiger mythischer Orte bzw. Siedlungsplätze:

1. Taiavakaman
2. Lami (mit den Stellen Kulanumbu und Djigimbɨt)
3. Mevɨmbɨt (mit den Stellen Wanikamba, Wolime, Viambemba)
4. Solauvi
5. Kwalembenge
6. Ngɨtɨpmɨ (gleichzeitig mit Wombunge und Wombunange)
7. Gaikorobi

Im folgenden werde ich bei der heute bestehenden Siedlung Gaikorobi beginnend auf die einzelnen Plätze kurz eingehen. Bei einer Berechnung von

3 Eine Auswertung der dabei gemachten Oberflächenfunde (vor allem Tonscherben) in Verbindung mit der oralen Tradition von Gaikorobi, besonders im Hinblick auf eine mögliche Datierung, ist in Zusammenarbeit mit P. Swadling geplant.



Legende: 1 Grasland
2 Waldgebiet
3 Grassumpfgebiet
4 Heutige Siedlung
5 Verlassene Siedlung

einer Generation mit 25 Jahren ergibt sich anhand der Genealogien als angenommener Zeitpunkt für das Verlassen von Ngɨtɨpmɨ und die Gründung von Gaikorobi das Jahr 1810. Die Siedlung Ngɨtɨpmɨ soll infolge von internen Konflikten aufgegeben worden sein; es ergab sich eine Spaltung des Dorfes: neben dem heutigen Gaikorobi wurden die Orte Nangusap und Nolinge gegründet. Die Bewohner von Nolinge sind später in das Dorf Gaikorobi gezogen. Ausführlichere Begründungen für das Verlassen von Kwalembenge wurden keine angeführt. Im Gegensatz zu den Orten Ngɨtɨpmɨ und Kwalembenge betreten wir erst beim Ort Solauvi nach den Aussagen von Gaikorobi-Leuten die Welt der mythischen Handlungsträger. Über diesen Ort gibt es einen ausführlichen Mythos, der vor allem den Untergang von Solauvi behandelt. Da es ein grösseres Sumpfgebiet ist, konnten wir 1979 nur in seiner Nähe in einem Grasland Tonscherben finden. In Ngɨtɨpmɨ und in Kwalembenge fanden wir ebenfalls Tonscherben vor.

Gehen wir in der zeitlichen Perspektive der Überlieferung weiter zurück, so treffen wir in Mevɨmbɨt denjenigen Ort an, über den die Mythen vor allem im Zusammenhang mit Schöpfungen berichten. Mevɨmbɨt gilt in Gaikorobi als der Ort, an dem Sonne und Mond, aber auch die Geschichten der einzelnen Klane entstanden. Hier in Mevɨmbɨt soll es noch keinen Tauschhandel gegeben haben, da erst durch die Auswanderung der Iatmul zum Sepik die Voraussetzung dazu geschaffen war. Zeitlich nach Mevɨmbɨt fand erst die Aufspaltung der einzelnen Menschengruppen statt, einige zogen nach Norden, einige nach Solauvi im Süden. Nach Aussagen aus Gaikorobi sollen in Mevɨmbɨt keine Steine auf Tanzplätzen aufgestellt worden sein. Erst in der Siedlung Ngɨtɨpmɨ soll man Steine bei Rundhügeln aufgerichtet haben. Der bei einem kleinen Erdhügel (ca. 2 m hoch und 10 m lang) in Mevɨmbɨt heute noch zu sehende Stein von ca. 30 cm Durchmesser wird in der Sicht von Gaikorobi auf die versteinerte Gestalt eines bei der Sonnenerhebung niedergestürzten Ahnen zurückgeführt. Leider konnten wir in Mevɨmbɨt 1979 keine Tonscherben finden.

Wenn wir auf diesem Weg noch weiter in die mythische Vergangenheit zurückgehen, so befinden wir uns den Überlieferungen nach im Bereich der Nacht, in jener Urzeit, als das Licht und der Tag noch nicht angebrochen waren. Als Ort der Handlungen wird die Gegend von Lami angeführt, die nur wenig entfernt von der heutigen Siedlung Gaikorobi ist. Lami ist neben Mevɨmbɨt die am stärksten von Mythen umgebene Gegend im Busch von Gaikorobi. Mit Lami – und den einzelnen Stellen in dessen Nähe wie Kulanumbu und Djigimbɨt – haben wir jenen Ort vor uns, an dem den Mythen folgend die Menschen entstanden sind. Auch heute noch schützt eine Reihe von Verhaltensvorschriften dieses Gebiet. Die Gegend von Lami durchzieht ein breiter Bach, auf dessen nördlicher und südlicher Seite 1979 Scherben gefunden werden konnten, obgleich dies den einheimischen Aussagen widersprach, die dort keine Scherben vermuten liessen. An seinem

südlichen Ufer befindet sich in einem Erdhügel ebenfalls ein Stein, der als unterer Teil der Himmelsleiter angesehen wird, die in der Urzeit eine obere und untere Welt verband.

Taiavakaman, in dessen Nähe ebenfalls Tonscherben gefunden werden konnten, wird neben Lami als wichtiger Ort der Urzeit-Schöpfung betrachtet. Einer Überlieferung nach soll an dieser Stelle in der Urzeit der erste Erdboden von zwei Schildkröten aus dem Urwasser heraufgetragen worden sein.

Wenn wir den Weg durch diese hier genannten wichtigsten Siedlungsstationen verfolgen, kommen wir, vom mythischen Ursprungsort in der Nähe des heutigen Gaikorobi ausgehend, über die Stellen Mevɨmbɨt, Solauvi, Kwalembenge und Ngɨtɨpmɨ auf einer im Uhrzeigersinn verlaufenden kreisförmigen Wanderung in das Dorf Gaikorobi. Obgleich die mündliche Überlieferung auch von einzelnen Gruppen spricht, die vermutlich aus Nordosten nach Gaikorobi gekommen sind, so ist doch auffallend, wie diese Wanderungsbewegung in einem eng umschriebenen Raum stattgefunden hat, im Gegensatz zu den weiten Wanderungen der Nyaura.

Auf die gleiche Tatsache stossen wir, wenn wir die Gesänge *saikundi*[4], die man mit den Gesangszyklen von Kandingei vergleichen kann, untersuchen. In Gaikorobi gibt es insgesamt 28 dieser Gesänge, von denen 23 aufgenommen wurden. Diese Gesänge beschreiben einen Teil der mythischen Handlungen der Ahnen, wobei auch Wanderungen vorkommen. Der Aktionskreis der meisten der darin vorkommenden Wanderungen von Ahnen ist auf das nähere Gebiet um Gaikorobi herum begrenzt. Neben den Orten wie Kulanumbu, Djigimbɨt, Mevɨmbɨt, Solauvi usw. werden aber auch Orte und Gegenden genannt, die weiter entfernt sind: z.B. Kumbrangaui (Gebiet und Gebirge im Süden des Mittelsepiks), Ambiange (Grasland und Gebirge im Norden von Gaikorobi), Sotmeli, Chambri usw. In einzelnen wenigen Fällen ziehen die mythischen Ahnen zu diesen Orten und bleiben dort, in einigen anderen Fällen kehren sie jedoch wieder in das Gebiet von Gaikorobi zurück. Schliesslich seien auch noch die Handlungsorte erwähnt, die in unserem geographischen Verständnis auf einer Landkarte nicht lokalisiert werden können: es sind die Sonnen- oder Himmelsplattform und die unterirdische Wasserwelt.

Es wurde oben erwähnt, dass für die zeitlich unmittelbar vor Gaikorobi liegenden Siedlungen Ngɨtɨpmɨ und Kwalembenge keine ausführlichen Mythen vorhanden sind. Die Menschen, die in diesen Orten gelebt haben, sind noch nicht in den Bereich des Mythischen eingetreten. Es gibt über sie Erzählungen, die z.B. Kriege oder Marktkonflikte zum Inhalt haben, aber keine Mythen, die von der Entstehung von Kulturgütern oder Nahrungspflanzen berichten, wie sie z.B. in Mevɨmbɨt lokalisiert werden. Gemäss

4 Vgl. dazu Schindlbeck 1980 : 434–85 und Wassmann 1982.

dieser Perspektive vergleicht man die in Ng~~i~~t~~i~~pm~~i~~ heute noch anzutreffenden Steine an Rundhügeln mit denjenigen im Dorf Gaikorobi; diese Steine sind keine Verwandlungen eines Ahnen oder einer Himmelsleiter aus der Urzeit, wie in Mev~~i~~mb~~i~~t oder in Lami. Vor dieser Sichtweise war es auch für die Leute von Gaikorobi unverständlich, dass wir in Lami Scherben fanden, da es ein Ort der anfänglichen Urzeit ist, in dem es diese Töpferwaren noch nicht gab. In den Gesängen *saikundi* können wir ebenfalls feststellen, dass die Namen von Ng~~i~~t~~i~~pm~~i~~ oder Kwalembenge nicht vorkommen, da diese Gesänge den mythischen Teil der Vergangenheit behandeln.

Bisher wurde davon ausgegangen, dass die genannten Orte in einer zeitlichen Reihenfolge stehen. Neben diesen wichtigeren Siedlungen gab es noch weitere, die hier nicht näher behandelt werden können, die durchaus mit bestimmten anderen Siedlungen als gleichzeitig angesehen werden; z.B. die Orte Wombunange und Wombunge waren vermutlich gleichzeitig mit der Siedlung Ng~~i~~t~~i~~pm~~i~~, wobei Wombunange als eine Fortsetzung von der Siedlung Mev~~i~~mb~~i~~t angenommen werden könnte. Trotz dieser zu bedenkenden zeitlichen Überlagerung vermute ich jedoch, dass die wichtigen Siedlungsorte wie Lami, Mev~~i~~mb~~i~~t, Solauvi und Ng~~i~~t~~i~~pm~~i~~, von den in Gaikorobi erhaltenen Informationen ausgehend, nicht gleichzeitig, sondern in einer zeitlichen Abfolge zueinander stehen. Ein anderes Problem wirft die Frage auf, ob nicht die gleichen Stellen mehrmals bewohnt wurden. Gegen diese mehrmalige Besiedlung eines Ortes sprechen die zahlreichen Tabuvorschriften, die über Gegenden wie Mev~~i~~mb~~i~~t oder Lami verhängt sind und daher eine erneute Besiedlung unwahrscheinlich machen.

Zusammenfassung

Die hier gemachten Angaben zum Ursprungsort der Sawos und Iatmul sollten einen Einblick in die geschichtliche Qualität der oralen Tradition und der Vergangenheits-Konzeption am Mittelsepik geben. Die Ursprungsmythe, die tabuisierten Waldgebiete um Gaikorobi herum, die im Dorf aufbewahrten Gegenstände und die zahlreichen früheren Siedlungsplätze weisen darauf hin, dass wir in dieser Gegend ein religiöses und historisches Zentrum anzunehmen haben. Anhand einzelner wichtiger Siedlungsstellen wurde gezeigt, wie die erste Etappe der von Jürg Wassmann in seinem Beitrag beschriebenen Wanderung, vom Ursprungsort ausgehend, in ihrem Verlauf gesehen werden kann. An den Berichten über die Siedlungsstellen wie auch an den Gesängen *saikundi* erkennen wir, wie die Wanderungsbewegung der heutigen Bewohner von Gaikorobi auf einen eng umgrenzten Raum bezogen ist.

Literaturverzeichnis

Schindlbeck, Markus
1980 Sago bei den Sawos (Mittelsepik, Papua New Guinea). Untersuchungen über die Bedeutung von Sago in Wirtschaft, Sozialordnung und Religion. Basler Beiträge zur Ethnologie 19, Basel.

Wassmann, Jürg
1982 Der Gesang an den Fliegenden Hund. Untersuchungen zu den totemistischen Gesängen und geheimen Namen des Dorfes Kandingei am Mittelsepik (Papua New Guinea) anhand der *kirugu*-Knotenschnüre. Basler Beiträge zur Ethnologie 22, Basel.